

Weltwirtschaft: Klimaindikator erneut zurückgegangen

Ergebnisse des 87. World Economic Survey (WES), Januar 2005¹

Gernot Nerb und Anna Stangl

Nach den neuen Ergebnissen des Ifo World Economic Survey wird sich die Weltkonjunktur im ersten Halbjahr 2005 abkühlen (vgl. Abb. 1). Sowohl die Erwartungen für die nächsten sechs Monate als auch die Urteile zur aktuellen Lage haben sich im Durchschnitt der beobachteten 90 Länder leicht abgeschwächt (vgl. Abb. 2). Insgesamt spricht die Datenkonstellation jedoch nicht für eine Rezession der Weltwirtschaft, sondern lediglich für eine »Wachstumsdelle«.

Zum vierten Mal in Folge ist der Klimaindikator gesunken. Mit einem Wert von 101,1 (1995 = 100) liegt er aber immer noch deutlich über seinem langjährigen Durchschnitt von 94,0 (1990–2004). Die Urteile zur aktuellen Lage haben sich jedoch erstmals seit fünf Quartalen verschlechtert. Der Rückgang der Erwartungskomponente hielt zwar weiter an, hat sich aber abgeschwächt. Insgesamt sind die Erwartungen immer noch deutlich im positiven Bereich.

Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation haben sich verschlechtert.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind etwas nach unten revidiert worden, blieben jedoch optimistisch.
- Es wird keine Beschleunigung der Inflation erwartet.
- Der nach oben gerichtete Zinstrend schwächt sich ab.
- Der US-Dollar gilt weiterhin als unterbewertet.

Konjunkturentwicklung in den Regionen

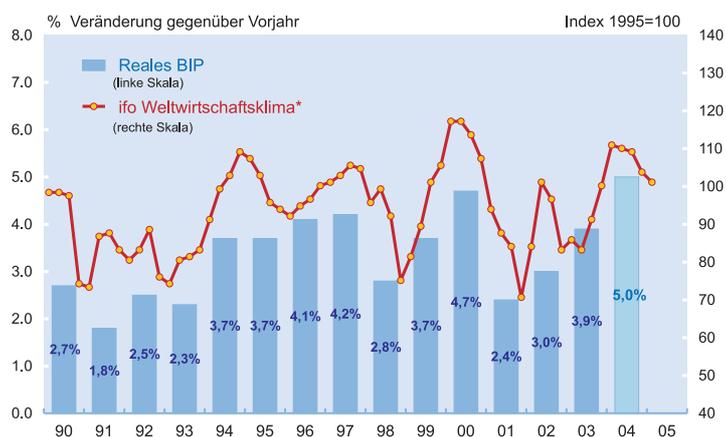
Nach den neuen Ergebnissen des Ifo World Economic Survey hat sich das Wirtschaftsklima im Euroraum im ersten Quartal 2005

gegenüber dem vierten Quartal 2004 erneut verschlechtert: Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage fielen weniger positiv aus als in der vorangegangenen Erhebung; die Erwartungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten sechs Monaten blieben hingegen unverändert positiv (vgl. Abb. 1 und Abb. 2). Diese Datenkonstellation deutet auf eine moderate Abschwächung der Konjunktur im ersten Halbjahr 2005 hin. Innerhalb des Euroraums wurde die gegenwärtige Wirtschaftslage in Irland und in Finnland wiederum am besten eingeschätzt. Am schlechtesten beurteilten die befragten Experten die Wirtschaftssituation erneut in Portugal, den Niederlanden, Italien und in Deutschland. In allen Euroländern, mit Ausnahme Griechenlands und Spaniens, wird jedoch eine wirtschaftliche Verbesserung im Laufe der nächsten sechs Monate erwartet. Die Exporterwartungen sind weniger stark nach oben gerichtet als bisher,

¹ Im Januar 2005 hat das Ifo Institut zum 87. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey«, kurz WES, bei 1 131 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 90 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

Abb. 1

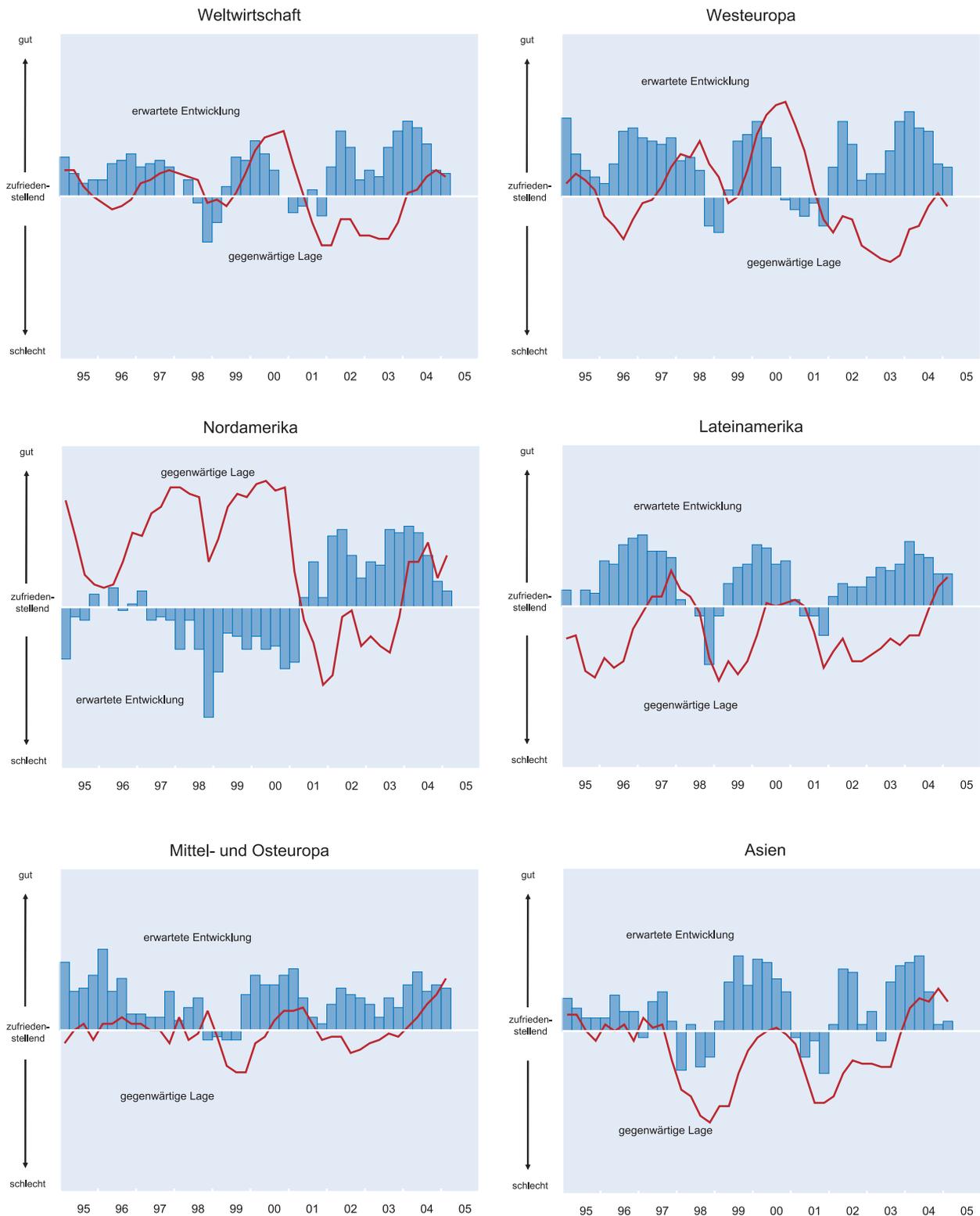
Weltkonjunktur und Ifo Weltwirtschaftsklima



*) Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: IWF, World Economic Outlook Sept. 2004; Ifo World Economic Survey (WES) IQ/2005.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2005.

nicht zuletzt weil die befragten Experten mit einer weiteren Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar rechnen.

Im Gegensatz zu den anderen Regionen stieg der Klimaindikator in **Nordamerika** – und hier ausschließlich in den USA, nicht in Kanada – erstmals seit einem Jahr wieder an. Der Anstieg folgt aus einer etwas günstigeren Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich jedoch weiter verschlechtert. Steigende Zinsen, das wachsende Haushaltsdefizit sowie die Befürchtung wachsender Militärausgaben im Zusammenhang mit den Konflikten im Nahen Osten trüben weiterhin die Wirtschaftsstimmung in den USA.

Die Verschlechterung des Wirtschaftsklimas in **Asien** resultiert ausschließlich aus den weniger günstigen Urteilen zur gegenwärtigen Wirtschaftslage, insbesondere in Japan, während sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate gegenüber der Oktober-Umfrage leicht verbesserten. Das Wirtschaftsklima in den beiden am dynamischsten wachsenden Wirtschaften der Region – China und Indien – hat sich dagegen gebessert. Sowohl die aktuelle Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für 2005 sind sehr positiv.

Die **osteuropäischen Märkte** scheinen von der wirtschaftlichen Abkühlung in Westeuropa unberührt zu sein. Der bereits seit über vier Jahren andauernde positive konjunkturelle Trend wird nach der Einschätzung der WES-Experten auch im Jahr 2005 anhalten. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage lagen erneut deutlich über dem »befriedigend«-Niveau. Auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate blieben ausgesprochen positiv. In fast allen neuen EU-Staaten (Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Estland, Litauen und Lettland) wurde die aktuelle Wirtschaftslage sehr positiv beurteilt. Und auch in Ungarn haben sich die Einschätzungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation gebessert, obgleich die »befriedigend«-Marke noch nicht ganz erreicht wurde. Positive Meldungen kamen auch aus den osteuropäischen Ländern außerhalb der EU (Bulgarien, Rumänien, Albanien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien-Montenegro). Die befragten Experten beurteilten hier die gegenwärtige wirtschaftliche Situation als positiv und zeigten sich bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten sechs Monaten ebenfalls optimistisch.

Der Wirtschaftsklimaindex in **Russland** hat sich ausgehend von einem bereits hohen Niveau leicht verschlechtert. Sowohl die gegenwärtige Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für das erste Halbjahr 2005 sind leicht nach unten revidiert worden, blieben jedoch insgesamt positiv. Für 2005 rechnen die Experten mit einem verlangsamten Produktionswachstum in den exportorientierten Branchen, darunter auch im Bereich der Erdölgewinnung und -ausfuhr.

Den aktuellen Ergebnissen der Januar-Umfrage zufolge ist der Wirtschaftsklimaindex in **Australien** leicht zurückgegangen. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation sind etwas weniger positiv ausgefallen, nachdem sie im Oktober den historisch höchsten Wert erreicht haben. Insgesamt rechnen die WES-Experten mit einer konjunkturellen Abkühlung in den kommenden Monaten.

In **Lateinamerika** hat die konjunkturelle Erholung endgültig Fuß gefasst. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage haben sich im Januar gegenüber der Oktober-Erhebung erneut gebessert und blieben somit auf dem höchsten Niveau seit 1997. Auch die Erwartungen für 2005 sind nach oben gerichtet. Alle Länder der Region trugen zur Verbesserung des Wirtschaftsklimas bei. Nur in Paraguay und Costa Rica haben die Einschätzungen der aktuellen Lage die »befriedigend«-Marke noch nicht ganz erreicht.

Die aktuelle Wirtschaftslage wurde in allen durch den WES erfassten Ländern des **Nahen Ostens** (Bahrain, Iran, Israel, Jordanien, Kuwait, Libanon, Saudi Arabien, Türkei und Vereinigte Arabische Emirate) als ausgesprochen günstig bewertet. Die Erwartungen sind zwar insgesamt leicht nach unten revidiert worden, blieben jedoch, mit Ausnahme des Irans, in allen Ländern der Region optimistisch.

In **Südafrika** hat sich das Wirtschaftsklima leicht eingetrübt. Beide Komponenten – Lage und Erwartungen – wurden zwar leicht nach unten revidiert, der Klimaindex blieb jedoch insgesamt auf einem sehr hohen Niveau.

Keine Beschleunigung der Inflation erwartet

Im weltweiten Durchschnitt wird im Jahr 2005 mit einem Anstieg der Verbraucherpreise in Höhe von 2,8% gerechnet; dies ist geringfügig weniger, als für das abgelaufene Jahr 2004 gemeldet wurde (2,9%, vgl. Tabelle).

Im **Euroraum** ist die Inflationsschätzung für 2005 identisch mit der Preissteigerungsrate in 2004 (2,0%). Wie schon im letzten Jahr wird die relativ höchste Inflationsrate in 2005 in Griechenland und Spanien erwartet (3,2% bzw. 3,1%). Auf der anderen Seite herrschen die niedrigsten Inflationsraten wohl auch 2005 in den Niederlanden (1,5%), Deutschland (1,6%) und Finnland (1,7%) vor. Außerhalb des Euroraums liegen in Westeuropa die Inflationsraten weiterhin sehr niedrig in der Schweiz (1,2%), in Norwegen (1,3%) und in Schweden (1,5%). Im Vereinigten Königreich (2,1%) bewegt sich die Inflationsrate in 2005 in etwa auf dem Niveau des Euroraums (2,0%).

In den **USA** wird die Inflationsrate im Jahre 2005 leicht ansteigen, hauptsächlich bedingt durch den schwächeren US-Dollar, wodurch sich die Importe auf Dollarbasis verteuern

Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2005 und 2004
 (im Januar 2005 und im Oktober 2004)

Region	Q1/2005	Q4/2004	Region	Q1/2005	Q4/2004
Durchschnitt der 90 Staaten*	2,8	2,9	Mittel- u. Lateinamerika	6,4	5,8
EU (alte Mitglieder)	2,0	2,0	Argentinien	8,4	6,0
EU (neue Mitglieder) ^{a)}	3,8	4,7	Bolivien	4,0	4,4
Euroraum ^{b)}	2,0	2,0	Brasilien	6,2	7,1
Westeuropa	1,9	1,9	Chile	2,4	2,0
Belgien	1,9	1,9	Costa Rica	11,5	12,3
Dänemark	2,0	1,7	Ecuador	2,4	3,7
Deutschland	1,6	1,8	El Salvador	4,3	4,3
Finnland	1,7	1,0	Kolumbien	5,2	5,7
Frankreich	2,0	2,1	Mexiko	4,7	4,8
Griechenland	3,2	3,2	Panama	1,3	1,6
Großbritannien	2,1	2,0	Paraguay	6,0	7,0
Irland	2,5	2,6	Peru	3,1	3,7
Island	3,2	3,0	Trinidad u. Tobago	-	4,0
Italien	2,2	2,3	Uruguay	7,3	9,7
Luxemburg	2,3	2,1	Venezuela	22,0	22,0
Niederlande	1,5	1,5	Asien	2,4	2,6
Norwegen	1,3	0,6	Bangladesch	5,5	5,5
Österreich	2,1	2,1	China V.R.	4,1	4,8
Portugal	2,3	2,5	Hongkong	1,5	-0,2
Schweden	1,5	1,3	Indien	6,2	7,0
Schweiz	1,2	0,9	Indonesien	6,6	7,1
Spanien	3,1	3,2	Japan	0,1	0,2
Zypern	2,5	2,1	Korea	3,4	3,9
Mittel- u. Osteuropa	4,3	5,1	Malaysia	2,6	2,8
Albanien	3,7	3,8	Pakistan	8,0	6,8
Bosnien-Herzegowina	1,5	1,0	Philippinen	6,9	5,5
Bulgarien	4,4	4,9	Singapur	2,3	1,7
Estland	3,4	3,6	Sri Lanka	10,5	8,0
Kroatien	2,4	2,1	Taiwan	1,7	2,1
Lettland	5,9	7,3	Thailand	3,2	2,9
Litauen	2,5	1,7	Vietnam	6,6	7,1
Polen	3,6	4,0	Naher Osten	4,7	6,2
Rumänien	8,1	9,6	Bahrain	1,0	-
Serbien u. Montenegro	12,0	10,3	Iran	20,0	16,7
Slowakei	4,4	7,6	Israel	1,9	2,2
Slowenien	2,8	3,7	Jordanien	3,7	3,3
Tschechien	3,0	3,1	Libanon	2,5	3,5
Ungarn	5,1	6,6	Saudi Arabien	1,6	1,3
GUS	10,0	10,8	Türkei	8,6	11,1
Kasachstan	6,8	6,6	Vereinigte Arabische Emirate	3,7	4,6
Russland	10,3	11,2	Afrika	10,5	11,4
Ukraine	10,5	11,5	Ägypten	7,0	5,0
Nordamerika	2,7	2,4	Algerien	4,6	3,8
Kanada	2,5	2,3	Kenia	11,0	8,1
USA	2,7	2,5	Marokko	1,8	3,0
Ozeanien	2,6	2,8	Mauritius	5,2	6,5
Australien	2,6	2,9	Nigeria	19,5	17,9
Neuseeland	2,6	2,4	Simbabwe	170,0	300,0
			Südafrika	4,6	3,9
			Tansania	5,3	5,0
			Tunesien	2,7	2,5

* Die Werte innerhalb der Regionen sind gewichtet gemäß dem Anteil der Länder am weltweiten Außenhandelsvolumen. –

^{a)} Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004) –

^{b)} EU-Länder ohne Dänemark, Schweden, Großbritannien.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q1/2005.

werden. Mit einer erwarteten Rate von 2,7% liegt jedoch die voraussichtliche Inflationsrate in den USA in diesem Jahr nur leicht über der Marke, die von der US-Notenbank noch als tolerierbar angesehen wird.

In *Asien* wird sich die Inflation wahrscheinlich etwas abschwächen (von 2,6% in 2004 auf 2,4% in 2005). Dies liegt vor allem an der voraussichtlichen Preisentwicklung in China (Inflationsrückgang von 4,8% in 2004 auf 4,1% in 2005)

und in Indien (von 7,0% in 2004 auf 6,2% in 2005). Ausnahmen von diesem Trend zur Inflationsabschwächung sind Länder wie Pakistan (voraussichtlicher Anstieg von 6,8% in 2004 auf 8,0% in 2005), die Philippinen (von 5,5% in 2004 auf 6,9% in 2005) und Sri Lanka (von 8,0% in 2004 auf 10,5% in 2005). In Hongkong scheint die deflationäre Phase abgeschlossen zu sein; im laufenden Jahr wird mit einem Preisanstieg von 1,5% gerechnet, nachdem im Vorjahr die Preise noch um 0,2% zurückgingen. Auch in Japan scheint die Deflation vorbei zu sein, wenngleich sich die Preise vorerst nur auf niedrigem Niveau stabilisieren und kaum noch ansteigen.

In *Osteuropa* wird sich nach den Erwartungen der WES-Experten die Inflation im Jahre 2005 leicht zurückbilden (von 5,1% in 2004 auf 4,3% in 2005). Abweichend vom Durchschnitt wird die Inflation in Serbien-Montenegro leicht ansteigen (von 10,3% in 2004 auf 12,0% in 2005). Dies gilt auch in Kroatien, Litauen und Bosnien-Herzegowina; allerdings bleibt in allen drei genannten Ländern die Inflationsrate mit 2,5% oder leicht darunter weiterhin sehr niedrig.

In den *GUS-Ländern* wird von den Testteilnehmern die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2005 bei 10,0% nach 10,8% im Vorjahr gesehen. Ein leichter Fortschritt bei der Inflationsbekämpfung wird auch in Russland (von 11,2% in 2004 auf voraussichtlich 10,3% in 2005) und in der Ukraine (von 11,5% in 2004 auf 10,5% in 2005) erwartet. In Kasachstan wird die Inflationsrate in etwa unverändert bei knapp 7% liegen.

In *Mittel- und Lateinamerika* wird sich nach Ansicht der Befragten der Preisanstieg etwas verstärken (von 5,8% in 2004 auf 6,4% in 2005). Dies ist hauptsächlich auf Argentinien zurückzuführen, wo die Inflation voraussichtlich von 6,0% im Jahre 2004 auf 8,4% in 2005 ansteigen wird. In Brasilien wird dagegen mit einem leichten Rückgang der Inflationsrate gerechnet (von 7,1% in 2004 auf 6,2% in 2005). Die niedrigsten Inflationsraten werden in der Region auch 2005 in Panama (1,3%), Chile (2,4%), Ecuador (2,4%) und Peru (3,1%) vorherrschen. Mit Abstand die höchste Inflationsrate wird auch 2005 in Venezuela vorliegen (gegenüber 2004 unverändert bei 22%).

In *Afrika* hängt der erwartete Fortschritt bei der Eindämmung der durchschnittlichen Inflation vor allem damit zusammen, dass sich die Hyperinflation in Simbabwe etwas abschwächen wird (von 300% in 2004 auf voraussichtlich 170% in 2005). In den meisten anderen erfassten Ländern Afrikas wird die Preissteigerungsrate dagegen leicht zunehmen (z.B. in Südafrika von 3,9% in 2004 auf 4,6% in 2005; in Algerien von 3,8% auf 4,6%, in Ägypten von 5,0% auf 7,0% und in Kenia von 8,1% auf 11,0%).

Im *Nahen Osten* ist ein erwarteter leichter Preisrückgang relativ weit verbreitet. Er ist besonders ausgeprägt in der Tür-

kei (von 11,1% in 2004 auf 8,6% in 2005), im Libanon (von 3,5% auf 2,5% in 2005) und in den Vereinigten Arabischen Emiraten (von 4,6% auf 3,7% in 2005). Einzig im Iran wird mit einer Verstärkung des Preisauftriebs gerechnet (von 16,7% auf 20,0% in 2005).

In *Ozeanien* – und zwar sowohl in Australien wie auch in Neuseeland – wird 2005 eine Inflationsrate von 2,6% erwartet. Verglichen mit dem 2004 Ergebnis würde dies eine leichte Verbesserung in Australien (2004: 2,9%) und eine leichte Verschlechterung in Neuseeland (2004: 2,4%) bedeuten.

Nach oben gerichteter Zinstrend schwächt sich ab

Der nach oben gerichtete Trend der **kurzfristigen Zinsen** wird sich nach Ansicht der WES-Experten in den nächsten sechs Monaten abgeschwächt fortsetzen. Diese Tendenz ist charakteristisch für den Euroraum wie auch für das Vereinigte Königreich, die Schweiz, Kanada, die meisten osteuropäischen wie auch asiatischen Länder. Es gibt nur wenige Ausnahmen, in denen mit einem beschleunigten Anstieg der kurzfristigen Zinsen im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet wird; darunter sind Länder wie Norwegen, Argentinien, China, Malaysia und Saudi Arabien. In den USA wird eine Fortsetzung der seit rund einem Jahr »gemäßigten« Zinssteigerung im bisherigen Ausmaß erwartet; dieses Szenario charakterisiert auch die Entwicklung in Chile, Brasilien und Indonesien.

Parallel zu dem erwarteten abgeschwächten Anstieg der Kurzfristzinsen wird sich im weltweiten Durchschnitt auch bei den **Kapitalmarktzinsen**, d.h. den langfristigen Zinsen, die sich am Markt ergeben, eine Verlangsamung der steigenden Tendenz nach Ansicht der WES-Experten einstellen. Ausnahmen hiervon sind im Wesentlichen die USA, China, Hongkong und Australien, wo sich der gegenwärtige Aufwärtstrend der Zinsen in den nächsten Monaten in etwa unverändert fortsetzen dürfte (vgl. Abb. 3).

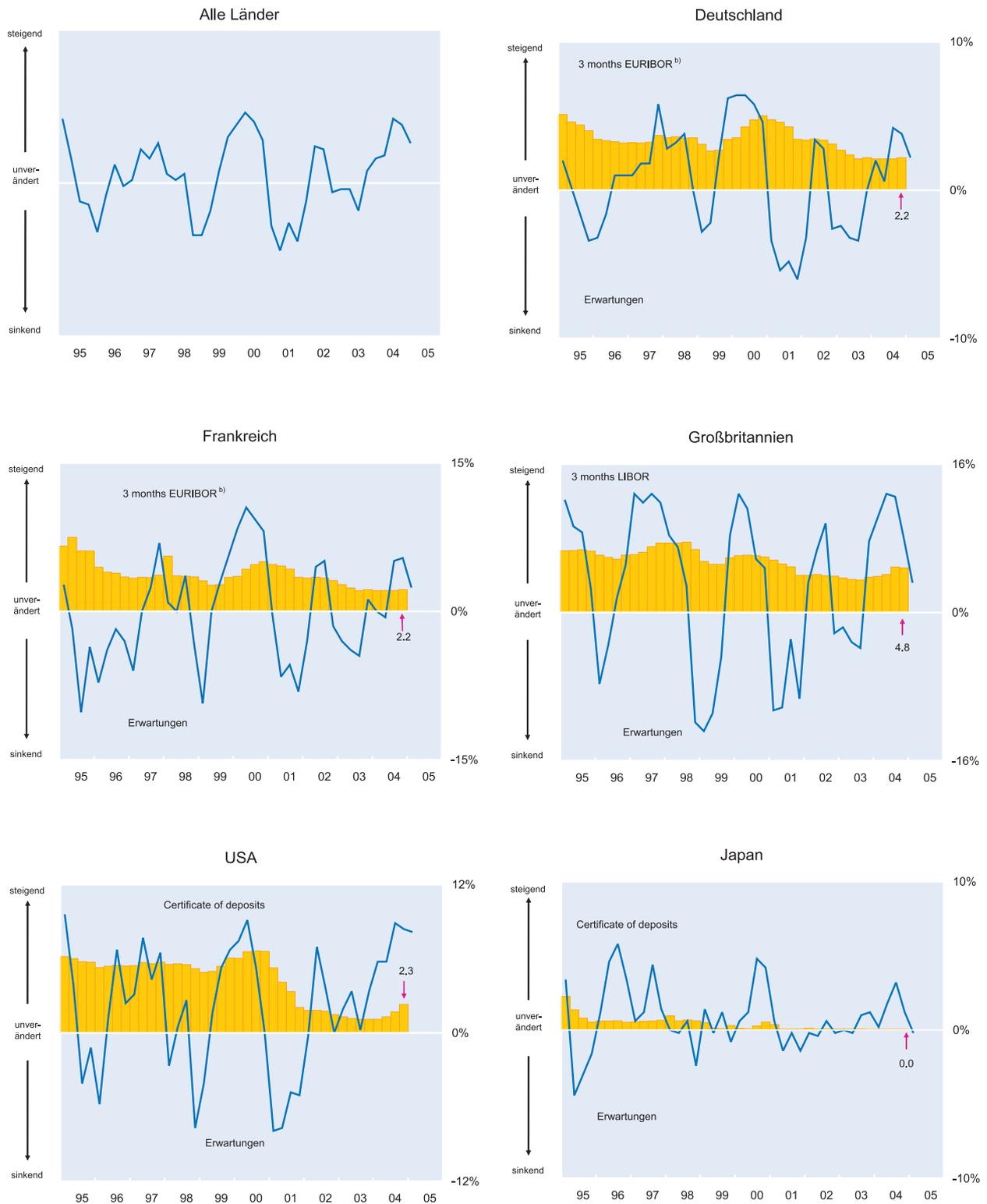
Der US-Dollar gilt weiterhin als unterbewertet

Häufiger als in den vorangegangenen zwei Umfragen wurde der US-Dollar gegenüber dem Durchschnitt der anderen Währungen in den insgesamt untersuchten 90 Ländern als unterbewertet eingestuft. Auf der anderen Seite gelten der Euro und das britische Pfund als eindeutig überbewertet, während der japanische Yen als mehr oder weniger angemessen bewertet angesehen wird (vgl. Abb. 4). Diese Einschätzung der vier Hauptwährungen (US-Dollar, Euro, Yen und britisches Pfund) herrscht in nahezu allen 90 Ländern vor, die in die Umfrage einbezogen wurden. Ausnahmen davon sind vor allem Norwegen, wo der US-Dollar trotz der in

Abb. 3

Kurzfristige Zinsen

– Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –

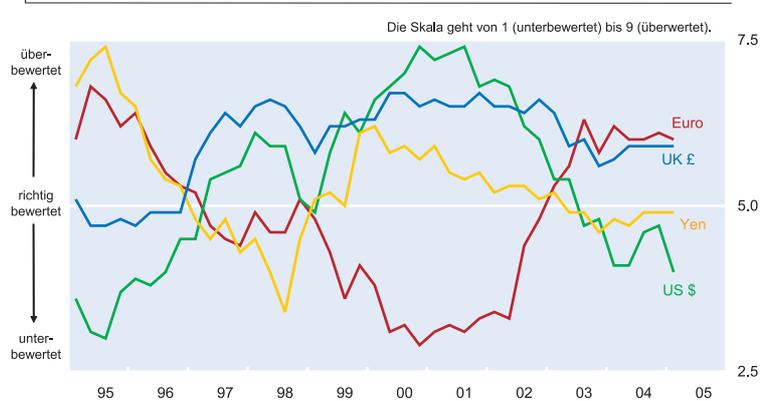


^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2005.

den vergangenen zwei Jahren eingetretenen deutlichen Abwertung immer noch als überbewertet eingestuft wurde. Außerhalb Europas gilt die eigene Währung in folgenden Ländern als generell unterbewertet; nicht nur gegenüber dem Euro, sondern auch gegenüber dem britischen Pfund und dem japanischen Yen: in Kasachstan, in Lateinamerika, in Argentinien, Mexiko und Paraguay, in Asien, in China und in Indonesien. Auf der anderen Seite wurde die eigene Währung in Ländern wie Venezuela, Südafrika, Marokko, Simbabwe, Bangladesch, Südkorea und dem Libanon als generell überbewertet eingestuft.

Abb. 4
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2005.

Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, dass die tatsächlichen Wechselkurse sich zumindest kurzfristig häufig nicht an den fundamental gerechtfertigten Werten orientieren, sondern in erheblichem Maße über- oder unterschätzen können. Aus diesem Grund wurde wiederum die Zusatzfrage gestellt, wie sich der US-Dollar vis-à-vis den jeweiligen anderen Währungen entwickeln wird. Nach Ansicht der WES-Experten ist mit einer leichten weiteren Verbilligung des US-Dollar zu rechnen. Der Trend zu einer Dollarabschwächung wird vor allem im Vereinigten Königreich, in Norwegen, in Kanada, Australien, China, Japan, Malaysia, Singapur, Thailand, Neuseeland, der Slowakei, Peru, Uruguay und in Kasachstan gesehen. Auf der anderen Seite wird mit einer Verteuerung des US-Dollar im Vergleich zur eigenen Währung im Laufe der nächsten sechs Monate vor allem in einigen osteuropäischen und GUS-Ländern, wie Estland, Ungarn, Polen, Lettland, Serbien-Montenegro, Russland, der Ukraine, sowie in den meisten der lateinamerikanischen und afrikanischen Länder gerechnet. In Asien wird ein gegenüber der eigenen Währung steigender US-Dollar insbesondere in Vietnam, Sri Lanka, Pakistan und den Philippinen erwartet. Im Nahen Osten konzentriert sich der erwartete US-Dollaranstieg hauptsächlich auf den Iran, auf Israel und die Türkei.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen sowie der Januar-Sonderfrage zum weltweiten Problem der Markenpiraterie findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.